

Entwicklungspfade jugendlicher Gewalttätigkeit aus anerkennungstheoretischer Perspektive

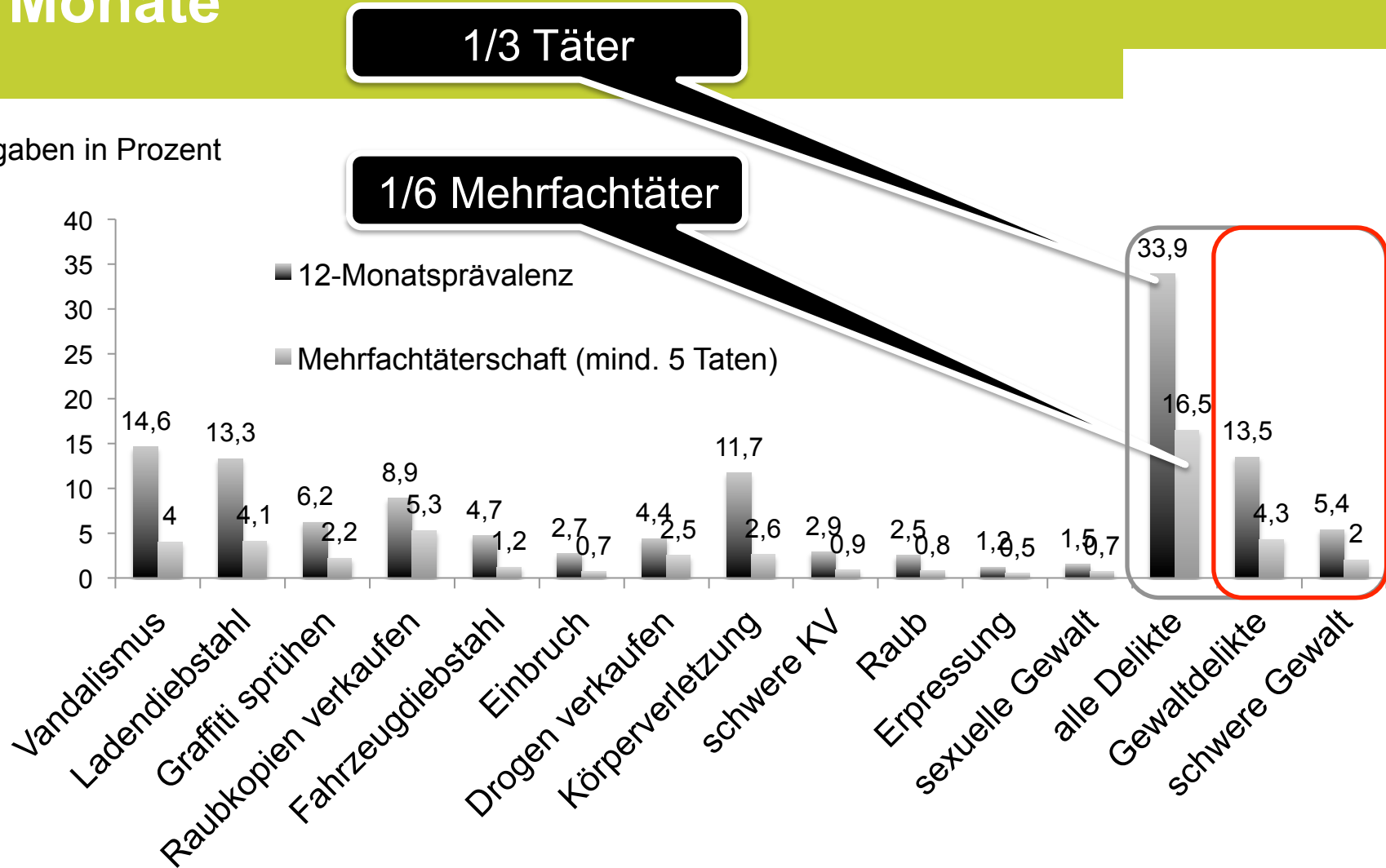
Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen
Untersuchung

Überblick

- Jugendgewalt in Deutschland
- Um-zu-Motive jugendlicher Gewalttäter
- (Idealtypische) Entwicklungspfade jugendlicher Gewalttätigkeit

Täter- und Mehrfachtäterraten der letzten 12 Monate

Alle Angaben in Prozent



Quelle: Baier et al. (2009): Jugendliche in Deutschland als Täter und Opfer von Gewalt. KFN, Hannover, S. 64, Abb. 5.1.

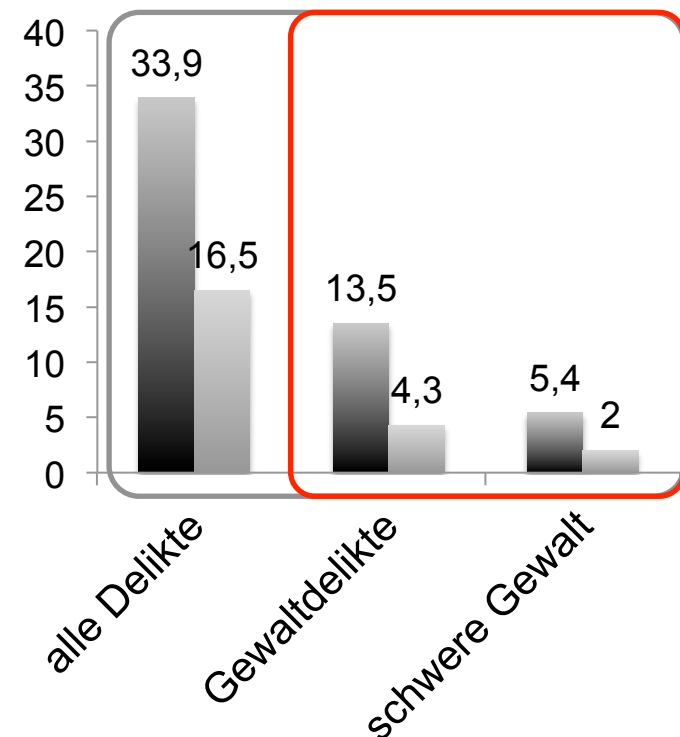
Jugendliche Täter- und Mehrfachtäterraten

- Delinquenz bei Jugendlichen sehr verbreitet
- Gewalt weniger verbreitet
- schwere Gewaltdelikte vergleichsweise selten
- zahlenmäßig vergleichsweise kleine Gruppe jugendlicher Gewalttäter für verhältnismäßig viele Gewaltdelikte verantwortlich

Studie bestätigt Befunde unzähliger nationaler und internationaler Studien

■ 12-Monatsprävalenz

■ Mehrfachtäterschaft (mind. 5 Taten)



Quelle: Baier et al. (2009): Jugendliche in Deutschland als Täter und Opfer von Gewalt. KFN, Hannover, S. 64, Abb. 5.1.

Entwicklungspfade

- Längsschnittstudien: Hinweise auf (min.) zwei Entwicklungspfade
 - Frühstarter: frühes Problemverhalten, zunehmend gewalttätig, schwere Gewalttätigkeit im Jugendalter, häufiger in schwere Gewalttaten verstrickt als Spätstarker
 - Spätstarter: Gewalttätigkeit auf Jugendalter beschränkt
- Welche Sinnstrukturen liegen diesen Entwicklungspfaden zugrunde?

Studie: Jugendliche Gewalttäter

Anlage der Untersuchung

- qualitatives Design
- Interviews mit 21 männlichen jugendlichen Gewalttätern
- Theoretical Sampling
- biografische Interviews mit narrativen Passagen

Methode der Untersuchung

- empirisch fundierte Typenentwicklung (Kluge 1999)



Gewalt als soziales Handeln (Weber)

- soziales Handeln ist ein Tun, Dulden oder Unterlassen, das *für den Handelnden* mit einem *subjektiven Sinn* verbunden ist
- es ist insofern sozial, als es auf das Verhalten anderer bezogen und daran in seinem Ablauf orientiert ist
- der Sinn der Handlung ist erklärt, wenn neben der Bedeutung der Handlung das Motiv der Handlung verstanden ist
- Schütz: Handlungsmotive liegen sowohl in der Zukunft (Um-zu-Motiv) als auch in der Vergangenheit (Weil-Motiv)



„Um-zu-Motive“ jugendlicher Gewalttätigkeit

- narrative Interviews
- kontrastierende Fallvergleiche
- zwei primäre *theoretisch relevante* Gewaltmotive unterschieden

Um-zu-Gewaltmotive		
defensiv	offensiv	
	immateriell	materiell

Defensiv motivierte Gewalthandlungen

- zielen auf die Verteidigung und Vergeltung ab
- werden typischerweise in den Kontext eines mehrstufigen Eskalationsprozesses gestellt
- Interpunktion lässt Gewalthandlung als Reaktion auf körperliche, verbale und nonverbale Aktion erscheinen
- werden von allen befragten Jugendlichen berichtet

Offensiv motivierte Gewalthandlungen

- einige Jugendliche berichten außerdem offensiv motivierte Gewalthandlungen
- zielen auf immaterielle und materielle Werte ab
 - sozialer Status (Macht, Angst etc.)
 - soziales Ansehen (Wertschätzung)
 - Geld (Raub, Drogenhandel, Hehlerei)

Gruppierung der befragten Jugendlichen nach Maßgabe selbst berichteter Gewaltmotive

defensiv orientierte Gewalttäter:

- ambivalentes Verhältnis zu Gewalt:
 - Gewalt zur Verteidigung und Vergeltung ist legitim
 - lehnen offensive Gewalt ab
- Gewalt ist Ultima Ratio
- definieren sich über ihre Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit

offensiv orientierte Gewalttäter:

- räumen auch offensive Gewaltmotivation ein
- Gewalt wird positiv bewertet
- Gewalt ist Bestandteil der alltäglichen Lebenswelt

Statistische Zusammenhänge zwischen Motivationstyp und Häufigkeit, Schwere sowie Beginn der Gewalttätigkeit

Motivationstyp	Merkmale selbstberichteter Gewalttätigkeit		
	Häufigkeit	Schwere	Beginn
defensiv orientiert	selten	überwiegend leicht	Jugend
offensiv orientiert	häufig	häufig schwer	Kindheit

Liegen diesen statistischen Zusammenhängen Sinnzusammenhänge zugrunde?

Quelle: Sitzer, Peter (2010): Entwicklungspfade jugendlicher Gewalttätigkeit aus anerkennungstheoretischer Perspektive. Soziale Passagen, 2, 2. DOI 10.1007/s12592-010-0050-y (Im Erscheinen)

„Weil-Motive“ jugendlicher Gewalttäter

- biographische Interviews
- Fallrekonstruktion und kontrastierende Fallvergleiche
- Fokus aus Sozialisation in besonders relevanten Kontexten
 - Familie
 - Schule
 - Gruppe der Gleichaltrigen



Sozialisationskontext Familie

- nationale und internationale Studien: Gewalttäter wachsen häufig unter ungünstigen familiären Bedingungen auf
- aber: deutliche Unterschiede zwischen defensiv und offensiv orientierten Gewalttätern
- offensiv orientierte Gewalttäter:
 - massive Gewalt- und Missachtungserfahrungen über längere Zeiträume
 - direkte und indirekte Gewalterfahrungen
 - aktive Missachtung (z. B. Demütigung, Marginalisierung) und passive Anerkennungsverweigerung (z. B. Vernachlässigung, emotionale Kälte)

Sozialisationskontext Familie

- produktive Verarbeitung der familiären Gewalt- und Missachtungserfahrungen
- Gewalt- und Missachtungserfahrungen sind individuell verschieden, aber übergreifende Verarbeitungsmuster erkennbar
 - direkte und indirekte Gewalterfahrungen: Kontrollverlust und resultierende Ohnmachtsgefühle werden mit eigenen Machtaktionen kompensiert
 - willkürliche Missachtungen und Vernachlässigung: Kontrollgewinn durch Provokation
 - Kontrollgewinn durch Flucht, Hilfe

Sozialisationskontext Familie

- defensiv orientierte Gewalttäter:
 - keine signifikanten familiären Gewalt- und Missachtungen
 - haben Gewalthemmung internalisiert (moralische, Angst vor Konsequenzen)
 - Gewalt kann nur als Ultima Ratio legitimiert werden

- dennoch ist Verteidigungsbereitschaft und Fähigkeit konstitutiver Identitätsbestandteil
- Entwicklung von Handlungsautonomie in der Adoleszenz

Sozialisationskontext Gruppe der Gleichaltrigen

- Bedeutung der Gleichaltrigengruppe für Jugendgewalt unumstritten: Kontext von Gewalt und Missachtung, als auch von Anerkennung
- alle Befragten haben in der Gruppe der Gleichaltrigen Gewalt und Missachtung erfahren
- alle haben sich gegen Gewalt und Missachtung gewehrt
- aber: Unterschiede zwischen defensiv und offensiv orientierten Jugendlichen
 - offensiv orientierte Gewalttäter:
 - haben sich schon im Kindesalter verteidigt (und Streit etc. angezettelt)
 - werden von den „normalen“ Kindern abgelehnt
 - Entstehung von Problemzellen

Sozialisationskontext Gruppe der Gleichaltrigen

- defensiv orientierte Gewalttäter:
 - haben Gewalt und Missachtung oft jahrelang widerstandslos ertragen
 - Adoleszenz: Ablösung von Eltern, Bedeutungszunahme der Gleichaltrigen
 - Suche nach Gleichaltrigen mit ähnlichen Problemen und Interessen
- **Gemeinsamkeit:**
 - defensiv und offensiv orientierte Gewalttäter erfahren von den Gleichaltrigen Anerkennung für Gewalt
 - Gewalt wird erwartet
- **Unterschiedliche Bewertung der Legitimität von Gewalt:**
 - defensiv orientierte Gewalttäter für ihre Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit (ambivalentes Verhältnis zu Gewalt)
 - offensiv orientierte Gewalttäter auch darüber hinaus (positive Bewertung von Gewalt)

Sozialisationskontext Schule

- keine Musterschüler unter den befragten Jugendlichen
- aber: große Unterschiede zwischen defensiv und offensiv orientierten Gewalttätern
 - defensiv orientierte Gewalttäter:
 - Schwierigkeiten in der Schule wurden mit Unterstützung der Eltern und Lehrer bewältigt
 - haben trotz Schwierigkeiten niemals das Vertrauen in eigene Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit der Schule verloren
 - trotz Schulschwierigkeiten wird typischerweise ein Schulabschluss erreicht

Sozialisationskontext Schule

- offensiv orientierte Gewalttäter
 - haben typischerweise große Schwierigkeiten in der Schule
 - Probleme mit den Leistungsanforderungen der Schule
 - Probleme mit den Regeln der Schule
 - Probleme im sozialen Umgang mit anderen SchülerInnen und LehrerInnen
 - Rück- und Herabstufung im hierarchischen Schulsystem
 - Abwendung von schulischen Normen und Werten
 - Leistungsverweigerung und
 - normwidriges Verhalten nun Ausdruck von Ablehnung
 - Schulverweigerung
 - Hinwendung zu Eigenschaften und Fähigkeiten, die Anerkennung verheißen
 - Katalysator: Alkohol und insbes. Drogen

Zusammenfassung

- zwei idealtypische Entwicklungspfade jugendlicher Gewalttätigkeit
- beide können als Emanzipation von Gewalt- und Missachtungserfahrungen verstanden werden
- Frühstarter
 - familiäre Gewalt- und Missachtungserfahrungen → Kontrollgewinn durch Gewalt
 - schulischer Misserfolg → Kompensation durch Gewalt
 - Gewalttätigkeit beginnt im Kindesalter
 - häufiger an schweren Gewalttaten beteiligt
- Spätstarter
 - Gewalt- und Missachtungserfahrungen durch Gleichaltrige → Kontrollgewinn durch Gewalt
 - Gewalthemmung (Angst vor Strafe, moralisch)
 - Gewalttätigkeit beginnt im Jugendalter

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontaktadresse

Dr. Peter Sitzer

Universität Bielefeld

Fakultät für Erziehungswissenschaft

Universitätsstraße 25

33615 Bielefeld

E-Mail peter.sitzer@uni-bielefeld.de

Telefon +49 521 1063147

Fax +49 521 1066415